



Conciones Oder: Christliche Predigen vber die Son- und Feyrtägliche Euangelia nach Ordnung der Römischen Catholischen Kirchen und etlicher Teutscher Bistumber

Dem höchsten Gott zuförderist vnd seinen lieben Heyligen zu Lob/ den jrrdischen Menschen zu heylsamer Vnderweisung in Glaubssachen vnnd tugentlichen Sitten: Auch allen Pfarrhern vnd Predigern in einer Kirchen oder Cantzel/ auff vil Jahr vnderschiedliche Predigen vnd Materien fürzubringen/ zu gutem ...

Maenhard, Simon

Augsburg, 1629

20. Von der Schwachheit deß menschlichen Lebens.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80202](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80202)

auff daß sie endlich auß diser vngestümmen Welt an das A
Gottat ewiger Freud vnd Seeligkeit gelangen mögen.
Das verleihe vns allen Christus I E S U S / der mit

dem Vatter vnd Heiligen Geist ein wahrer GOTT
lebt vnd regiert von nun an vnd alle
Zeit. A M E N.

Am vierdten Sontag nach der L.

Dren König Tag.

Die Dritte Predig.

Von der Schwachheit des Menschlichen Lebens / vnd grosser Meersgefahren
diser Welt.

Thema Sermonis.

Ecce motus magnus factus est in mari, ita vt Nauicula operiretur Fluctibus
Matthæi 8. Cap.

Siehe es ward ein grosse Vngestümm in dem Meer / also daß auch das Schifflein mit
Wellen bedeckt war.

EXORDIUM.

Nöthige in dem H E R R N A
wir wissen auß täglicher Erfahr-
nus / wann ein ansehnlicher Keyser/
König vnd Fürst / oder sonst ein
ansehnlicher Legat eines grossen Herr
an ein Drth kompt / so gibt es ge-
meintlich daselbst vil Enderung
bey den Leuten / es geschähe gleich
zum Guten oder zum Bösen / jedermann ist vnrühig vnd
voller Gespräch / ein jeder laufft zu dem fremdden Gast /
zu sehen vnd zu wissen / was sein Verichtung sey.

Im ersten Buch der König * meldet die Schrift
auch dem Saul von dem Propheten Samuele zum Kö-
nig vber das Volk Israel gesalbet worden / wohin er
kommen ist / da haben sich allenthalben seltsame Sachen
getragen. Er kam zur Aichen Tabor / da begegneten
ihm drey Männer / die grüßten ihn / vnd gaben ihm
Espannung wider alles Verhoffen. Er kam inn die
Stadt welche vnder dem Hübel Gottes / da die Philisteer
Schwach hielten / erbawet war / daselbst begegnet ihm
ein Hauffen Propheten von der höhe herunder / vnd
verhien herein Psalter / Trummen / Pfeiffen vnd Har-
fen / die da Weisjageten / auch er Saul selbst ward in ein
andern Mann verkehrt / vnd mit dem Geist der Weis-
sagung erfüllet. Er kam gen Maspha / vnd ward von
Samuele dem Volk fürgestellt / darüber geschähe ein
grosser Zulauff des Volcks / ja alle Geschlechter Israel ha-
ben sich dahin versamblet / vnd den Mann der vber sie hersche-
n sol / sehen wollen / er kam von dannen heim gen Gibea /
vnd alles war dorren erfüllet mit Soldaten vnd Kriegs-
tauch die ihn begleydeten / welches den Leuten daselbst
seltsam wird fürkommen seyn. Es gab allenthalben
seiner wegen vil Redens / etlich sagten. Ist dann
Saul auch vnder den Propheten? Die andere
schreien / visat Rex / der König lebe. Die dritte
murmelt vnder ein ander / was soll vns diser helfen.

Summa vber den neuverwöhten König namen die
Leute aller Drthren Ursach grosser Enderung vnd Ver-
wunderung.

Solche Veränderung gab es auch mit den an-
sammenten Legaten / so König Salomon vnd Hiram
König zu Tyr gegen einander geschickt haben / darvon
im dritten Buch der König am 5. Cap. Meldung ge-
schicht.

Noch vil seltsamere Veränderung erheben sich wann
Gott der höchste Monarcha selber os durch seine Gesand-
te Legaten an ein Drth kompt. Inmassen auß Gottes

Wort mit vilen Exempeln kan erwiesen werden. Es kam
der höchste Gott * nach mittem Tag in das jerdisch Para-
denz / darinn zu spazieren / des entsagten sich unsere erste
Eltern schämet sich ihrer Bloßheit halber / vñ versteckete
sich vnder den Däunen / damit sie von den Augen Gottes nit
sollen gesehen werden.

Es ka v allmächtig Gott in Egypte / darauß folgete als
bald vilerley Plage / seltsame Wunder vñ Veränderung
im gangen Land * all ihr Sagen vnd Geschrey war.
Digitus Dei est hic / Der Finger Gottes ist da.

Es kam die Archa des HERN in das Leger der He-
bræer * darüber erhob sich ein gross Gerummel vnd Ge-
schrey / also / daß auch daß Ederich sich gleichsam bewe-
gete / solches hörten gleichfalls ihre Feinde / die Philisteer
in dem andern Läger / vnd sprachen / was ist das für ein
gross Geschrey in dem Läger der Hebræer? aber es ward
ihnen kundt gerhan / daß die Archa inn das Läger kom-
men / darumb forchten sie sich / vnd sprachen. Gott ist
ins Leger kommen / seuffzet vñ sprach weiter. Wee
vns / daß es ist gestern nit so grosse Freud gewe-
sen / wee vns wer will vns retten von der Hand
diser hohen Götter! das seynd die Götter / so E-
gypten mit allerley Plagen geschlagen haben in
der Wüsten.

Es kam Gott der HERN zu den stüchzigen * vnd
betrübten Propheten Elia in den Wüsten / darüber be-
gab sich ein grosse Enderung / dann es gieng vor dem
HERN ein grosser Sturmwind / der die Berg umbfeh-
ret / vnd die Felsen zerhurschet. Darauß folget ein
Feyr / vnd nach dem Feyr ein subtils Lüfftlein / da-
rein kam der HERN vnd Elias / verdeckt sein Angesicht
vnd forchte sich sehr.

Es kam der Vortschaffter Gottes Samuel in
Maspha / vnd es versamblet sich zu ihm d. S. gang
Volk Israel / sie erzeigten auch in seiner Gegenwart
zum Zeichen der Reu vber ihre begangene Sünden grosse
Enderung vnd Bußwerck / dann sie schöpften Wasser /
vnd gossen solches widerumb auß / sie fasteten denselben
Tag / vnd bekandten ihr Schuld / daß sie wider GOTT
bößlich gehandelt hätten.

Es ward von GOTT dem HERN der
Prophet Nathan zum David geschickt vnd es folget
darauff ein wunderliche Enderung / so wol am sündigen
David als an seinem gangen Hof / es ward alles inn
Lend vnd Trauren bey ihm verkehrt / der doch zuvor
ein ganz Jahr lustig vnd guter Ding bey all seiner Ver-
schuldung gewesen ist.

Et iii

Der

Jonas 1.

Der Prophet Jonas kam auß Gottes Befehl zu den sundigen Ninivitem/ vnd es folget ein grosse Veränderung in der ganzen Stadt / bey Groß vnd Kleinen/ Jung vnd Alten/ Menschen vnd Vieh/ es neyget sich alles zum sterben vnd verderben.

applicatio
figur.

Wolan eben dieser Gott vnd Herr/ welcher vorzeiten durch sich selbst vnd seine abgesandte Legaten/ aller Orten seltsame Veränderung bey den Leuten angerichtet hat/ begibt sich heut in ein Schifflein/ vnd fahrt vber Meer/ als bald geschach in dem Wasser groß Wunder vñ Enderung/ das Euangelium spricht. Vñ sihe es ward ein grosse Vngestüm in dem Meer / also daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt war.

Hierüber hetten sich die Menschen/ die solches sahen/ genugsam zuverwundern/ vnd die forchsamen Jünger Christi ließen nit abzuschreyen. **Herr hilf vns/ wir verderben.** Weil vns dann heutiger Sontag Besach gibt zu reden von der Enderung/ die sich in Gegenwertigkeit Christi unsers Erlösers in dem Meer hat zuggetragen/ so will ich in vorhabender Predig mit zwey kurzen Lehrpunkten anzeigen/ was man geistlicher weiß durch das Schifflein vnd bey dem Meer darauff der Herr Christus gefahren ist/ verstehen soll.

NARRATIO.

2.

Cöceptus.
Von der vñ
bernünftli-
chen Vnge-
stümigkeit
im Meer.

Der Text laut heut also. Sihe es ward ein grosse Vngestüm in dem Meer/ also daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt war. Wann wir die vorigen Capitel des H. Evangelistens Marthae/ sonderlich vom andern an/ da Gottes Sohn sein Herrlichkeit der Welt hat offenbahret/ biß auff das achte (darauf heutigs Euangelium genommen ist) mit Aufmerksamkeit durchlesen wollen/ so werden wir befinden/ daß vnser Seeligmacher/ so wol am Himmelsstirn vnd in den Lüfften mit Erscheinung des Sterns in Orient/ als auff Erden an den irdischen Creaturen/ fürnehmlich in Heylung der Kranken vnd besessenen Menschen vil große Wunderwerk erzeiget hat. Damit er sich nun auch einen Herrsch der Meers/ vnd der Wasserflüß offenbarete/ so nam er heut Besach zu fahren vber Meer/ vnd liesse darinn entstehen ein grosses Ungewitter/ also daß alle/ so mit ihm in dem Schifflein waren/ an menschlicher Hülf verzagen/ vnd anderst nit köndten gedenden/ denn daß sie gleich jegund in diser Stund vnd in diesem Augenblick verderben vnd sterben müßten: Dann wie die H. Lehrer Ambrosius * Chrysostomus vnd venerabilis Beda dafür halten/ so ist das kein natürliches/ sonder ein göttliches Ungewitter gewesen/ welches der Herr vnsersehs wider alles verhoffen durch sein Allmächtigkeit erwecket hat. Origenes spricht/ Dis Ungewitter ist nit auß ihm selbst entstanden/ sonder auß Gehorsamb des Gebieters/ welcher von seinen Schätzen die Wind herfür bringt/ vnd dem Meer den Sand für ein Til gesetzt hat. Der Herr ist in das Schifflein gestigen/ er hat das Meer vnruhig gemacht/ die Wind bewegt/ vnd die Wellen angeredet/ mit dem Leib schlieff er zwar/ aber mit seiner Gottheit erwecket er das Meer. **ic.**

Ambrosius 41.
psalm. Chry.
Hom. 19. Beda
in Lucan. Orig.
Hom. in dicitur
sa.

Jonas 7.

Dann gleich wie das Ungewitter welches den Propheten Jonam * auff dem hohen Meer vberfallen hat/ nit natürlich/ sonder nach laut der Schrift von Gott durch einen starken Sturmwind ist erweckt worden: Eben das hat sich auch mit den Jüngern auff dem Galileischen Meer zugetragen. Gott war der jenig der die Wind nach seinem Wohlgefallen sendete/ daß sie sein Wort vernehmen sollen/ vnd eben er stiller/ vnd leger auch widerumb das schreckliche Ungewitter daß es ruhig vnd sicher worden/ nach der Weissagung des Königlich Prophetens im 28. Psalm Domine Deus virtutum, quis similis tibi? **Herr Gott der Kräftigen/ wer ist dir**

Psalm 28.

gleich: Herr du bist mächtig/ vnd dein Wort ist vmb dich herum/ du herrschest vber die Gewalt des Meers/ du stillest seine Wellen wann sie sich erheben. ic.

Ich finde aber in der Bibel vnd bey den H. Lehrern dz vnser zeitliches Leben alhie auff Erden anders ist/

Proverb. am 30. cap. Sap. 1. Ecl. 30.
S. Gregorius in Registro lib. 6. Epist. 26.
S. Maximus Serm. 16.
Lactantius Firmianus lib. 6. Institutionum cap. 2.

Als ein Schiffarth angeheuet/ durch das kleine Schifflein/ darinn die Jünger des Herrn grosse Todesgefahr Angst vnd Furcht aufgestanden haben. Dann gleich wie anderer Orten heiliger Schrift vnser Leben gar leichtlichen vergänglichem Dingen verglichen wirdt/ nemlich einem heurenem Gras/ * einer Jelsblum/ einem Schatten * einem Webergarn * einem Rauch vnd Wasserblauer/ die auff dem Wasser eilends daher schwimmt/ aber gähling zerbricht vnd zunichren wirdt/ also vergleichtes sich auch nach dem geistlichen Verstand des heiligen Euangeliums/ nicht einer grossen Gallee/ oder mächtigen Kaufmanns Schiff/ sonder einem kleinen Fischer/ oder Rennschifflein. S. Gregorius spricht/ **Vnser Leben ist gleich einem Schiffahrenden/ in dem da wir schiffet/ er stehe/ sitz/ oder lig/ so gehet er jimmer fort/ nach dem das Schiff mit Gewalt fortgetrieben wirdt/ also seynde auch wir beschaffen.** Wir schlaffen oder wachen/ reden oder schweigen/ so gelange wir doch alle augenblick zu dem Ende.

Ein Schifflein ist so klein/ in der mit etwas breiter vnd zeucht sich zuerst widerumb in die Eng/ ebenmassen facht sich auch vnser Leben klein vnd schlech an mit weinen vnd weelagen. In der blühenden Jugend als in der Mitte steller es sich zwar als ob es den Menschen stärke/ vnd ein lange Zeit auff Erden zu leben hait/ aber es zeucht sich bald widerumb in die Eng vnd endet sich mit Leid vñ großem Schmerzen. Vom Anfang des menschlichen Lebens sagt der weiseste König Salomon. **Da ich bin geboren worden/ hab ich mit andern gleichen Luft empfangen/ vnd bin auch auff die Erden gefallen/ die vns allen zugleich gemacht ist/ vnd hab gleich wie alle andere erstlich gewelnet/ Ich bin eingewicklet in Windelein auffgezogen/ vnd ernehret mit grossen Sorgen/ dann auch niemand vnder den Königen ist/ der seiner Geburt ein andern Anfang hat. ic.** Von dem Mittel sagt die Schrift im Ersten Buch der König. **Der Knab Samuel nam zu vnd wuchs auff/ vnd gewis sel so wol Gott als dem Menschen. ic.** Von dem End vñ letzten End list man in dem Propheten Job * vnd bey dem weltweisen Philosopho Aristotele/ Die Tage des Menschens seynde kurz/ vnd das schrecklichest vnder allen schrecklichen Dingen ist der Todt. Von welchem wir alle wissen/ daß er nit außzuweichen/ aber vngewis/ zu was Zeit/ Stund/ Tag oder Alter er kommen wirdt. Ecclesiastes sagt * **Der Mensch weiß sein End nit/ sonder wie die Fisch gefangen werden mit einem Hammen/ vñ die Vögel mit einem Strick/ also auch die Menschen zur bösen Zeit/ wenn die Schnell vber sie fällt. ic.**

Wann ein Schifflein nur ein kleines Schifflein oder Klumpflein bekompt/ das man vbersehen/ vnd nit bald zu macht/ so sigt das Wasser allgemach hinein/ biß es mit allen den so darauff fahren vnder vñ zu boden gehet. Ebnermassen ist es auch vmb vnser Leben gar geschwind gethan/ ein leichter Wind oder widerwärtiger Zustand/ der nit bey zeit remediert vnd fürsehen wirdt/ der sendt vñ bringe vns in die Erden.

Der gerecht Abel * war von seinem Bruder Cain angefeindet/ vnd darüber mit eine Knittel zu todt geschlagen. Der Priester Heli * fiel im Schrecken vom Sessel

in der Stuben / vnd zerbrach ihm selbst auff einer Erden
das Knecht ein / da blieb er.

Des Königs Sauls Sohn Iphoborh * legte sich
frisch vnd gesund schlaffen in seiner Kammer / wardt aber
von den Mördern im Schlaf vberfallen / vnd im Bett
ohn ein Haupt gefunden.

Der gewaltig Kriegsobersche Abner * kam zu Da-
uid und zumachen / vnd besorget sich keines Weils / ward
doch von seinem heimlichen Feind Joab mit Verrug
vnder dem Schein des Friedens durchs Schwerdt vmb-
gebracht.

Amnon König Dauids Sohn * saß mit andern könig-
lichen Kindern an der Tafel / als vnd tranc mit Lust ohn al-
le Sorg / muß doch dafelbst vber Tisch sein Leben lassen.

König Achab * ward sitzend in seinem Wagen vnsür-
sehe von einem Pfeilschügen zwischen dem Magen vñ
Lungen getroffen / darüber blutet er sich zu todt.

Sein böß Weib * Jezabel sahe häßlich angestrichen vñ
wegesalt zum Fenster ab / wardt bald von den Feinden
herunder gestürzt / von den Rossen zerretten / vnd von
den Hunden bis an die Scheidel / Füß vñ Hand gefressen.

König Achasias * fiel sich durchs Gitter auß seinem
Bischoff zu todt.

König Pharaon * wolt mit seiner Reuterey durchs
Wasser legen / vnd erranc darinn mit Ross vnd Mann
samt allem Kriegszeug etc.

König Achasias * sandte zum Propheten Elie hun-
dert vñ fünfzig Kriegs Mannen / denselben zu fangen /
die seyndt augenblicklich vom wilden Feuer verbrannt
worden.

Ein Prophet gieng vber Land / * vnd liesse sich betrüg-
licher weis von einem andern / alten / falschen Propheten
wider den Befehl Gottes auffhalten / wardt vnder we-
gen von einem geimigen Löwen zerbißten * vnd jene yn-
gezagte Kinder welche den D. Propheten Heilsum sei-
nes gelagerten Kopfs halber versportet haben / von den
wilden Thieren zerrißten.

Der Leute Dia * starb des gähnen Todes.
Der weisste Rathgeb Ahitophel * erhencket sich selbst
am Streich.

Jener Sunamitin Sohn * starb am Kopfwunde.
Briar ein redlicher Soldat * wardt erschlagen im
Krieg etc.

Die Kinder * Job seyndt von eine einfallenden Hauff
gerückt vnd gerödtet worden.

König Antiochus * vnd Herodes seyndt von Leis vnd
Wüthen zerfressen worden.

Summa wer kan erzehlen wie gar bald vnd wie von
einem gar schlechten Zufall das Reinschifflein vnser Le-
bens zuboden gehe / vnd wer weiß nit wie vil Unkosten
manche Leut mit Irren vñ Stucke ihres Lebens an werde.

König Asa * verließ sich gang vnd gar auff die
Arzt / hat stets Doctores vmb sich / die immerdar an im
stücken / künden ihm doch das Podagra vnd den vnseid-
lichen Fußschmerz nit hinwegnehmen.

Jenes Weib * welches eniff Jahr den Blutgang
hät / verzehret all jr Haab vnd Gut mit den Arzten / be-
stande sich aber ein weeg als der andern / tranc vnd aller
barmhertzig. Etlich Doctoren vnd purgieren ohne Zahl /
kamen sich danoch des Vndergangs oder Sterbens nit er-
wehren.

Freulich wol ist vnser Lebe ein vnbeständigs / zerbro-
chens Schifflein / mit welchem es bald vmschlägt / so man
nit gute Achtung darauff gibt. Inmassen solches der gedul-
tige Mann Job wol erkante / daher spricht * Des meßper-
transierunt / quasi nauis poma portantes.

Meine Täg
seyndt vergangen / wie die Schiff die Äpfel zimmer-
kauffen tragen. O wolt jener reiche Prasser nit betrach-
ten / hiet sein zeitliches Lebe für kein verfließends Reinschiff-
lein / sonder für ein beständigs wolbestigtes Gebäu vnd
sprach zu seiner Seel * Liebe Seel du hast ein gros-
sen Vorrath auff vil Jahr / hab nun Ruh / is /

trinc vnd lebe wol. Aber Gott sprach zu ihm :
Du Narr diß Nacht wirdt man dein Seel von
dir fordern / vnd weis wurde seyn / daß du bereitet
hast / etc.

Weil es dann ein so flebers / vnbeständigs Schiff-
lein vmb vnser Leben ist / so werden wir vom H. Erren nit
vnrecht gewarnt / daß wir den Vndergang fürsehen vnd
in guter Acht halten sollen / sprechend : * Wachet nun /
denn jr wißet nit / wann der Herr des Hauffs kompt /
ob er kompt am Abend / oder zu Mitternacht / od
vmb das HanenGesehrey / oder des Morgens /
auff daß er nit schnell kom / vnd finde euch schlaf-
fend etc. Schet zu / wachet vnd bettet / dann ihr
wißet nit / wann es zeit ist etc.

Der Ander Theyl. Von dem Meer.

Des ander so vernehm die H. Lehrer Ambrosius /
Chrysostomus / Bonaventura / vnd Origenes /
durch das Meer diß gegenwertige Welt / dar-
* S. Ambrosius lib. 7. in Lucam cap. 8.
S. Chrysostomus Homilia 9. in Matth. operis Imperf.
S. Bonaventura in terminone hulus Dominice
Origenes in Hexaem. 36.

auff das Schifflein vnser zeitlichen Lebens schwebet /
dann zu beyden Theilen finden sich gar ein feine Verglei-
chung. In dem natürlichen Meer begeben sich gar vil
vnd grosse Gefahren / denen man schwerlich entrinnen
kan. Syrach spricht : * Die auff dem Meer schiffen /
die wissen zusagen von den Gefahren / vnd so wir
das mit Ohren hören / so nimpt es wunder etc.

Der groß Apostel Paulus erzehlet in der Corinthiani-
schen Epistel / * wñ Janier vñ Noth ihanc auff dem Meer
vñ in den Wasserflüssen begegnet seyn / sprechend. Ich hab
dreymal Schiffbruch erlitten / hab Tag vnd
Nacht in der Tiefe des Meers zugebracht / vnd
bin gewesen in Gefährlichkeit des Wassers vnd
des Meers etc.

Solche Gefahren begeben sich vnder anderen Besa-
hen wegen der tiefen Abgrund vnd Wasserwirblein / so
man Sylla / vñ Cary - d - nemer / darinn manchs Schiff
Angst vnd Noth leydet / oder gang vnd gar schenckert vnd
zu Boden gehet.

Solche Gefahren bezeugen auch vnserm sterblichen
Leben in dem wilden Meer dißer Welt / welches allenthals
voller Stund / Laster / Gilden / tiefer Löcher vnd
Wasserwirblein böser Begirden ist / darinn laydet vn-
zahlbare vil Menschen scheitern vnd Schiffbruch leyden /
dann der geliebte Jünger Joannes also geschriben hat : *
Alles was in der Welt / ist einweder Begirlich-
keit des Fleischs / oder Begirlichkeit der Augen /
oder Hoffart des Lebens. In diesen drey tiefen
Wasserwirblein haben alle vnd jede Menschen (ausser
Christo vnd seiner allerseeligsten Mutter) Gefahr vnd
Schaden erlitten / auch vnzahlbare vil vnder vnd ewig-
lich zu Grund gangen.

Der erst Wasserhumpff / nemlich Begirlichkeit des
Fleischs / ist vnordentliches Verlangen nach dem / was
dem Geschmachten vñ der Empfindlichkeit des Leibs wol-
thut / als da ist schenckbarlichs Essen / Trinken / sanfft ligen /
lang schlaffen / pandertern / jubiliern / musiciern / singen /
springen / der Gesell vnd Spillschafft pflegen / vnd dem
muntwilligen Fleis all seinen Muth vnd Bollust gestatten /
vnd was dann des Dings mehr ist / darvon S. Paulus
ingemein an Alle Menschen geschriben hat : Das Fleisch
streite wider den Geist / vnd der Geist wider das Fleisch /
vnder disen beyden ist ein jmerwender Kampff / vnd
zwar ein solcher Kampff / daß auch die allerheiligste Leut
genug zu arbeiten gehabt / bis sie diesen gefährlichen Was-
serwürbel entrinnen seyndt. Wie sich dann obgemelter
Apostel vber disen Streit selber * beklaget / vñ zu Gott vmb
Hilffung der leiblichen Begirlichkeit geschrien hat.

Der

4.
Concept
Von dem
Meer dißer
Welt.

Eccl. 43.

1. Cor. 11.

1. Ioan. 1.

Gal. 5.

1. Cor. 12.

Der groß Kirchenlehrer Hieronymus hat dis-
fahls vil schwere Ansehung / auch inn der innersten
Wästen / bis daß er den Leib mit sterben vnd harren Duf-
wercken an das Gestalt der Kue gebracht.

Hist. d. a.
S. Boua. in vita
S. Francisci.

Als den H. Vatter Franciscum auff ein Zeit auß
Anstiftung des bösen Feinds ein sehr starke Versu-
chung vnreiner Begiriden vberfallen / da warff er sich mit
bloßem Leib inn ein Schneegruben / vnd tribe den
Vnder Esel / also pfleger er seinen Leib zunehmen /
mit einer harre Disciplin in die Dienstbarkeit des Geistes.

Historia.
Braul. Rom.

Als Sant. Benedictus auff ein Zeit den zu-
fallenden vnreinen Gelüsten weiter nicht künde entrin-
nen / da warff er sich mit bloßem Leib vnder ein Hauffen
Dörner / vnd welcket sich so lang darinn vmb / bis daß
der gang Leib mit blutigen Dornenstich angefüllet / vnd
also durch den eysserlichen Schmerzen die innerliche
Wollustbarkeit vertriben worden.

Historia.
In vita S. Bern.

Der heilig Abt Bernardus sprang deshalb
zur kalten Winterszeit in ein eyssalten Wasserfluß / vnd
blib so lang darinn / bis daß er durch schmerzhliche Käl-
ten / die Tiesse fleischlicher Begierlichkeit vberwältiget
hat.

Isa. 9.

Hätt der gütig H. E. X. I. Christus die beschreyre Sün-
derin Maria Magdalenam / Pelagiam / Mariam Egn-
prianam / Thais vnd jene Ehebrecherin im * Tempel re.
auff lauter Gnaden in das Schifflein wahrer Duf vnd
New nit eingenommen / so weren sie in dem argen Sünd-
wirbeln der Vnreinigkeit zeitlich vnd ewig erruncken.
Inmassen vilen vnbißfertigen Leuten widerfahren / de-
ren erlicher zum Spiegel Gottseeliger Warnung in Got-
tes Wort gedacht wirdt.

f.
Cöceptus
Von denen
die in der Be-
gierlichkeit des
Fleisch ver-
derben.

Gen. 3.

Gen. 19.

Num. 11.

Unsere Voraltern Adam / vnd Eua liessen sich
den Fraß vbergeben / * fallen dardurch in die Tiesse der
Sterblichkeit / da sie doch zuvor in der Rührerkeit wol her-
ten leben mögen.

Esa war so gefräßig * daß er sein erste Geburt
vmb ein Pfann voll Koch vergeben hat / vnd gieng dar-
durch vnder / ist vor Gott vnd aller Welt zu einem nichti-
gem Mann worden.

Das widerspenlige Judentum * ließe sich in der
Wästen den Fraß einnehmen / daß sie vngezügeltig-
lich wider Gottes Ordnung immerdar nach dem Fleisch-
haffen schryen / da sie nun solches bekommen / vñ mit gros-
ser Begierde mit den Zungen feuern / aber noch nit hinun-
der geschlungen herten / da kam die wolverdiente Straff
Gottes vber sie / daß ihrer erlich tausent des gähnen
Todes wie Aucken an der Wandt dahin gefallen vnd
gestorben seynde.

Gen. 7.

Zu den Zeiten * des frommen Altmatters Noe
gieng erstlich die ganz Welt / durch viehische Vnlauter-
keit an den Seelen zu grunde / darauff folget auch die
schreckliche Wassergaß / welche vber alle Verg des
gangen Erdbodens fünffzehnen Ellen hoch aufgestigen /
vnd alles an Menschen vnd Vieh / was nit in der Ar-
chen Noe verschlossen war / erränckte / vnd vmbgebracht /
daß es schrecklich anzusehen war.

Gen. 19.

Gen vmb diser Vrsachen willen * ist auch die
ganz Landschaft Sodoma vnd Gomorra mit Schwef-
fel vnd Wech verbrennet / vnd in ein schwarzen stincken-
den See voller Vnreiner verkehret worden / wie noch heu-
tigs Tags der Ort zusehen ist.

Gen. 14.

Wegen eines Jungfraw Raubs * ist der Fürst
Sichem / sampt seinem Vatter Hemor vnd allen Inn-
wohnern der Statt Sichem durchs Schwerdt vmbge-
bracht worden.

Exod. 12.

Das Buch Exodi meldet / * daß in dem Sumpff
fleischlicher Begierlichkeit / drey tausent Israheliten
auff einen Tag vmbkommen / dann da sie saßen / assen
vnd tranken / vnd nach dem Essen aufgestanden
zuspülen / vertheile / zu dancen vnd zu jubeliren / da
kam das Blutschwerdt mit Hauffen vber sie.

Zu einer andern Zeit * seynde wegen der vn-
schampnen Vnzucht vier vnd zwainsig tausent auff ein-
mal getödtet worden.

Wegen eines einigen Leuten Weibs * welches
die begirigen Sabaoniten mißgebrauch / vnd bis auff den
Tode gezwungen haben / seynde vil tausent in ihrem eig-
nem Blut ersoffen / auch schier der ganz Stamm Ben-
jamin / bey fünff vnd zwainsig tausent vndergangen.

König Salomon * henger sich in seinem gestandenem
Alter an die Weiber / gieng in diesem Laster vnder / vnd
verlohe bey Gott dem H. E. X. I. alle Gnad.

König Balchasar in Chaldaa * hielt einest allen Sü-
nemsthenes Rachen vnd Hauptleuten seines Reiches ein
ansehnliches Nachtmahl / als vil darbey vnd trank nicht
wenig / war auch mit seinen Weibern vnd Schlaftraulen
lustig vnd guter Ding / lästerte vnd spottete des wahren
Gottes im Himmel / gieng aber noch dieselb Nacht mit
Leib vnd Leben / Land vnd Leuch vnder vnd zu Boden.

In diesem vngezügeltigen Wasserstumpff / fühl auch
der Volckapf Holofernes / vnd ließe darin seinen Keyß.
Item das Ehebrecherisch Gesindl / Herodis vnd Hero-
diadis / so nichts vmb die Vermahnung des heiligen
Mannes Joannis geben wolten.

In diesem Wirbel seynde auch vil Heydnische anse-
henliche Keyser / König / Fürsten vnd berühmte Kriegs-
obristen ersoffen / als Nero Julius Cesar Augustus / Mar-
cus / Antonius / Seuerus / Hannibal / Petrus / Prolemus /
Themistocles / Demetrius / Sardanapalus sampt der ganz
Sect Epicureorum / wie auch die Kegerey / so man Eno-
sticos vnd Fraticellos genant / bey welchen Secten das
gemeine Vbenleben verhängiget / das wachsen vnd
mehrten in einem Mißverstand geprediget vnd immer-
dar das Epicureisch Zechelied im Mund geführt wor-
den / also laurent. Ede, bibe, lude, post mortem nulla
voluptas.

Is / trinck vnd spil / nach dem Todt ist kein
Wollust mehr. Allen disen Weinhanlein vnd Venus-
findern wird von dem H. Apostel Paulus das ewig Ver-
derben angedeutet / sprechend: * Offenbar seynde die
Werck des Fleisches / als da ist / Hurerey / Vnre-
nigkeit / Vnschamhaftigkeit / Ehre der Götzen /
Zauberey / Feindschaft / Hader / Neid vnd Zorn /
Zanck / Zwittracht / Secten / Haß / Nord / Trun-
ckenheit / Freßerey / vnd dergleichen / die solches
thun / werden das Reich Gottes nicht erlangen.
Sonder nach laut der Himmlischen Offenbarung Jo-
annis * inn dem brennenden Schwefelstumpff ihren
Theil vnd Belohnung haben.

Disen jämmerlichen Schwefelstumpff hat wol zu Her-
ren gefasster iener Waldnatter / darnon im Buch der Wä-
ter Lehr * diser Inhalt zusehen ist. Ein Einsidler wartet
vnder Egypren allein in seiner Cellen bey jederman eines
grossen Namens / aber auß Anstiftung des bösen Feinds
höret ein vnehrliches Weib von ihm reden / vnd sprach zu
den Jünglingen (ihren Galänen) was wolt ihr mit gete-
ich will disen ewern Einsidler betriegen / vnd sie verführen
ihr erwidert gewis zu geben / also gieng sie am Abend auß /
inn der Nacht spaz zu des H. Manns Cellen / als ob sie sich
verirret hätt / weiner vnd klagen / bittens / er soll sie einla-
ssen. Der Waldnatter besorget sie nichts böß / erdarmet
sich vber das Weib / ließe sie ein inn das Vorhaus sanft

A Cellen / er aber verschloß sich in den innern Theil. Aber
das listig Weib schreye in der Nacht die wilden Thier we-
ren verhandt / vñ wolte sie verschluckt / der alt war darüber
berührt / vnd nam sie zu ihm in sein Wohnung / daß sie
sicher seyn soll / aber der Sathan schosse bald auff in ab die
grewlichen Pfeil der Vnlauterkeit. Als er nun des Sa-
tans Anreizung vermercket / sprach er in ihm selbst: Des
Feinds Weeg seynde Jünsternuß / aber der Kinder Gottes
Weege / Liecht vnd Warheit / stunde eyndes auff-
zunder ein Liecht an / vnd da er die Flammen der Wä-
ser Begird in ihm empfand / sprach er: Die solches
thun /

Wird die werden in die höllische Pein gehen. Probiere
 dich nun selber/ ob du das ewig Feuer leyden könnest/ be-
 merke also den Finger ins Feuer / das rüh er die ganz
 Nachbitt auf den Morgen / verbrennet ihm selber alle
 Finger. Als solches das vnselig Weib gesehen/ ist sie vor
 Angst und Furcht unbeweglich wie ein Stein darinder ge-
 standen. Morgens als sie von den Jünglingen welche sie
 vom Waldvatter/ wo sie war/ gesehener worden/ da lag sie
 ganz todt auff der Erde/ der Waldvatter zeyget die Jüng-
 linge auß dem Mantel herfür seine Hand/ vnd sprach.
 Sicher was mir diese Tochter des Sarhans zugefügt/ sie
 hat mir all meine Finger verderbt/ erzehlet ihnen darauf
 den ganzen Verlauf der Sachen/ vnd sprach letztlich.
 Es ist geschrieben/ du sollst nit böß für bößes ver-
 geten. Vetter vber das sündig Weib vnd erwe-
 ket sie mit seinem Gebett widerumb zum Leben.
 Vnd sie hat sich hernach von Herzen bekehrt/ auch die
 ganz weig Zeit ihres Leben ehrlich vnd wol verhalten/
 auß daß sie nicht in jenen ewigbründenden Schwefel-
 feuer auffhören leyden müßte. Welchen bründenden Fe-
 uerreich dieser Waldvatter zuerinnern wider die vnre-
 nen Begierden so wunderbarlich gestrichen/ vñ damals her-
 lich bezeuget hat.

II.

Der ander Wasserwirbel diser Welt/ darinn vil Men-
 schen/ schweben vnd schaden leyden/ ist Begierlichkeit
 der Augen/ verführe vnordenliche Verlangen nach denen
 Dingen/ darinn sich die menschlichen Augen erlustigen/ vñ
 erheben/ als da seynder Reichthum zeitlicher Guts vñ
 Güter/ Geld/ Gold vñ Silber/ Edelgestein vñ Perlein/
 gemalte Schloßer/ Herr vñ Mayrschafften/ schöne Ge-
 baw/ Haus vñ Hoff/ Schaw vñ Lustpil. Wie wenig
 man diesem sehr tieffem Wasserumpff ärger Begierlichkeit
 ermunnen/ die nicht darinnen schweben vñ Schiffbruch
 leiden/ doch berichten vns beyde Propheten Jeremias vñ
 Ezechiel/ * dann beyde sprechen à minimo vñ; ad maxi-
 mum omnes auaritiā sequuntur; Von dem meisten
 anbiß auff den wenigsten seynder alle dem Geiz er-
 geben. Von dem Propheeten anbiß auff den Prie-
 ster handeln alle dergleichen. * Demnach heilig/ der
 Mensch der vnfräglich vñ vnbescheidet erfinden
 wurde/ vñ der dem Golde nit nachgegangen ist/ vñ
 kein Hoffnung hat in die Schatz des Geldes/ wer
 ist ein solcher/ den wollen wir loben/ dann wun-
 derbarliche groß Ding hat er in seine Lebe gethan.
 In diesem tieffen Wasserumpff vnordenlicher Lieb vñ
 Vornehmheit zeitlichen Gütern/ haben ein jämmerlich
 Schiffbruch erlitten/ der falsch Prophet Balaam/ welchen
 sein verdünnter Esel gestrafft hat/ daß er vñ Geld/ vñ
 Beschenck wider sein Gewissen das Wort Gottes lästern
 vñ schmähen wollte.

Der Diener des Propheten Heliass/ * wardt mit dem
 Anlag gestrafft/ weil er den Geiz auff seinen Herren
 Gold/ Silber vñ Kleider von Naaman Syro begeret/
 vñ eingenommen hat.

Ein Tyrann nit nahmen Heliadornus/ * wolt den Tem-
 pel zu Jerusalem berauben/ vñ alles so von Geld vñ Klei-
 noden dahin geoffert worden/ hinweg führen/ wardt
 aber von zweyen Englen (die in gestalt zweyer Jüngling
 vñ ihn kommen) dermassen mit Knuten gestrichen/ daß
 er bald vñ sein Leben kommen war/ wann der H. Prie-
 ster Dias nit für ihn geberet hätt.

Ein gar gefährlicher Anstoß haben auch in den Wir-
 bel der Begierlichkeit erlitten/ Zacharias vñ Marthaus/ wann
 ihnen der gütig H. Er nit wer zu hülf kommen/ vñ sein gna-
 denreiche Hand anerbotten hätt/ so weren sie gewisslich in
 vñ der Tollerey vñ Schinderen erschoffen vñ erwurckten.

Das Widerspil hat sich begeben/ vñ in der Gutgeun-
 tigkeit verderben müssen/ * Nemroth der erste Tyrann/ wel-
 cher andrer Leich Güter mit Gewalt an sich gezogen hat.

Item Achan/ * der auß Gottes Befehl versteiniget
 worden/ diu weil er vom verbottene Raub etliche Sachen
 von Gold/ Silber vñ köstlichen Kleidern heimlich ver-
 steckt vñ gestohlen hat.

Vñb des Geiz willen/ * seynder die zweyen Söhne Heli-
 ophim/ vñ Phinees von Gott verworffen/ vñ endlich
 im Krieg erschlagen worden.

Ein schrecklichen * Sumpff haben auch wegen des
 schändlichen Geldes gethan/ Judas Ischarior/ der sich selbst
 am Strick erhängt hat.

Item * Anania vñ Saphyra so des gahen Todes
 gestorben/ diu weil sie von dem Werth des verkaufften
 Ackers etwas behalten/ vñ die H. Apostel betrogen wol-
 len. Daher je vñ allweg wahr verbleibt/ was S. Pau-
 lus an seinen Jünger Timotheum geschrieben hat. Alle/
 die da wollen reich werden (verstehe nit Vngerech-
 teit) die fallen in Versuchung vñ Stricke des
 Teuffels/ vñ in vil thorechte vñ schädliche Lüz-
 ste/ so die Menschen versencken ins Verderben vñ
 Verdammnis.

Diese Verdammnis empfindet jesund mit seinem
 höchsten Leid jener Bächerer/ mit all seinem Nachfö-
 lingen/ darvon Wilhelmus Pictaviensis in seinem Buch
 von den sieben Saaben genant/ auch Nicolans Dincel-
 spil in seinen Predigen folgenden Inhalt beschreiben ha-
 ben. Ein gar geistlicher frommer Mann S. Francis Dr-
 dens/ sahe in einer Göttlicher Offenbarung einen Men-
 schen mitt in den Feuerflammen auff der Erden ligen/ auß
 dessen Bauch wuchse ein hoher Baum/ auß welches Aeste
 vñ erschickliche Leuch Man vñ Weibs Personen/ mit den
 Füßen vñ oberlich/ vñ mit dem Kopff vñ derlich gehangen/
 so alle von den Feuerflamme so auß der tieffe herauf geschla-
 gen/ auß mancherley weis gerechtich vñ jämmerlich ge-
 nigt worden. Jener aber/ so zum vñdersten gelegen/ war
 mehr/ den alle andere/ gepeiniger. Als nun jener geistliche
 Mann/ der solches gesehen/ seinen Beleidtsmann (wel-
 cher ein guter Engel war) fragte/ was diß war? Antwor-
 tet er ihm/ der so am vñtersten ligt/ war der Vatter
 vñ Erheber all dieses Geschlechtes/ so anfangs arm
 war/ aber durch Geiz vñ Bächer zu großen Reichthum
 ben erhebt worden. Die andere alle sein/ seine Kinder vñ
 Encklein/ so von ihm herkommen/ vñ in welchen er sein
 Freud gehabt/ sie werden aber sampt ihm gepeiniger.
 Diu weil sie dem Vatter in den Lastern nachgefolget vñ
 die vnrecht gewonnen Güter durch Bächer vñ Geiz
 besessen vñ nicht widergeben haben. Es wirdt aber
 der Vatter vber allemassen gepeiniger/ daß er die so durch
 ihn an disen Ort der Pein kommen/ ansehen muß vñ
 von eines jeden Weegen wirdt ihm sein Pein gemech-
 ret. Seel wilst du dieses armseeligen Geschlechtes Mit-
 gepan in der Verdammnis nit seyn/ so lasse dich die Be-
 gierlichkeit der Augen nit obervältigen.

III.

Der dritt Sumpff in dem Meer diser Welt/ ist Hof-
 fart des Lebens/ verstehe ein vnordenliche Begier/ wo
 nit sich der Mensch einweder vber Gott/ oder vber seinen
 Nächsten erhebt/ oder aber sonst mehr auß ihm macht/ vñ
 seyn will/ als ihm gebührt vñ zuseher. Daher wirdt ge-
 rechnet all vberflüssiger Kleiderpracht/ zeitliche Ehr/ An-
 sehen der Menschen/ Gunst vñ Gnad der hohen Händ-
 ter nach denen Dingen die Weltfunder Tag vñ Nacht
 streben.

Wie gar ein gemeines Laster der Hochmuth vñ der den
 Leuten/ vñ wie ein gefährlicher Wasserwirbel die Hof-
 fart des Lebens sey/ befindet ein jeder an ihm selbst/ seyre-
 mal wir vñ Natur geneigter zu dominieren vñ herrsche/ als
 zum gehorsamen/ wir weichen nit gern einem andern/ so
 wirs anders können zum Weg richen. Wir lieben * nach
 pharissischer Art allweg den obern Ort/ vñ sehens gerit
 daß

daß man uns in hohen Ehren vñ Würden halt / dise Art ererben wir von unsern ersten Eltern her / darumb spricht der geistlich Prediger Ecclesiastes. * Initium omnis peccati superbia. Die Hoffart ist ein Anfang aller Sünden.

In diesem Wirbel hat sich auff ein Zeit sehr verdieset König Dauid / * da er auß Hoffart sein Volk zehlet / vñ sich seiner Kriegsmacht vbernommen hat / wie dann als bald darauff ein grosser Sterb erfolgt ist / daß innerhalb drey Tagen sibenzig tausend streibar Man- nen vnder seinem Gebiet gestorben seyndt.

Mit weniger Gefahr * erlitten auch disfaß die Jünger Christi / da sie mit einander zanketen / welcher vnder ihnen der Größt vñ Fürnemste seyn soll.

Zu Grund aber seynd in diesem Sumpff der Hoffart gangen / der allerschönste Engel Lucifer mit all seinem Anhang / dieweiler Gott nicht weichen / sonder demselben in gleicher Ehr seyn wollen / deshalben er dann auß dem Himmel verstoßen / vñ in den allerhöchsten Teufel ist verändert worden.

Übersehen habens auch * jene Bawleuth / so ihnen auff Erden einen Namen machen / vñ den Turm Babylon / bis an die Himmel aufführen wolten / aber darü- ber ihrer Sprach beraubt / vñ inn alle Land zerstreut worden.

Abalon der schönste Jüngling vertrieb seinen Vatter Dauid auß dem Reich / vñ sezerim selber die Reichs Kron auff. Behenge doch leustich inn der Glucke mit seinen langen Haaren an einem Nighbaum / vñ ward mit drey Längen durchstoßen.

Die auffruhrische Votten * Chore / Dathan vñ Ahyron / die Moysen ihr fürgezezte Obrigkeit verachteten / vñ eben somit gelten wolten / haben mit ihrem Schaden wol innen worden / was für ein dießer Sumpff / der Hochmuth sey / seymal sich daß Erderich vñ der ihren Füßen eröff- net / vñ mit all ihrer Zugehör lebendig verschlucket hat.

Das böß Weib Athalia * trachtet vnordenlich nach dem Jüdischen Reich / vñ gedachte den ganzen Kö- niglichen Stammen außzuweyhen / damit sie allein ruhig herschen künde / aber sie gieng ehzeit inn diesem Wirbel zu Grund / vñ fund ihr Haupte nicht empor bringen.

Die heydnische König Sennacherib * vñ Nabuchodo- nosor hielten darfür / keine höhere vñ mächtigere Götter weren nirgends zu finden / die ihnen könden gleich seyn / aber sie scheyteten beyde inn diesem Drachtwirbel / dann Sennacherib ward erschlagen / Nabuchodonosor seiner Vernunft beraubt / ward verstoßen von Land vñ Leuth / hüt sein Wohnung im wilden Wald / vñ frass Hens vñ Graß / wie ein Ochß vñ Maultier.

Aman war bey dem König Assuero * ein werther Die- ner vñ vnder den Hoffürsten der meiste vñ ansehen- list / aber sein Glory nam bald ein End / vñ ward an liechten Galgen erhangen. Wie dann auch die stolze Kö- nigin Basthi wegen ihrer * vnleidentlichen Hoffart auß dem Reich ins Elend verjagt worden. Dann Christi Wort kan nicht fahlen noch betrügen * wer sich selbst erhöhet /

der muß ernidrigt werden / vñ der Weisman spricht * wo Hoffart ist / daselbst wird auch Schmach seyn / was Schmach vñ verachtung aber die Hoffartige ver- raten / das erweist Christus auß dem Leben S. Hieronimi mit einem solchem Exempel / in S. Hieronimi Zeiten war in obern Egypten ein H. Vatter / Namen Elias / der war einmahl im Geist verzuckt / vñ befand sich in einem sehr weit vñ schönen Palast / darinnen spazieret er ben einer Stund lang / vñ funde sich der Schönheit des Palasts nicht ersättigen / er sach auch von vberaus schön

Ein Jüngling einen Mayestätischen Thron bereiten / auff wel- chen ein gar schönlicher König mit vil ansehnlichen Männer / glangent wie die Sonnen / zum Gericht kommen / vñ der dessen wurde dem Götlichen König von den bösen Geistern ein Seel eines verstorbenen fürgestellt / mit se- rigen Ketten gebunden / darvon die Feuerflammen vñ auß einem angezündten Feuer herauß geschlagen / wel- che Seel juniorch man was anders gefragt / mit enig- licher Stimm geschreyen / daß sie das ewigen Feuers wür- dig vñ werth / versach dessen / seymal sie dem ersten Dracht der Welt allzu sehr ergeben / in schönlichen Kleidern vñ Gastareyen ihr meiste Freud vñ Wohlge- fallen gehabt. Nach solchen ist der Seitens vom Kö- nigen Dichter vber diese hoffartig / weltbrachige Seel ergangen / daß sie den höllischen Peinen soll vbergeben werden / bis daß sie künftiger Zeit dem Leib widerum vereinigt / vñ mit doppelter Pein gestraft werde / darauß ist der ganz Schwarm der bösen Geister mit grossen Ja- bel vñ Geschrey darvon gewichen / vñ die elende Seel sampt ihnen weckgeführt / in der Höllen ewiglich zuzus- toßen vñ zuzersportten / so vil sie sich mit Hoffart vñ Weltbracht herfür gebrochen haben.

Daher schreibt der Geistreich Abte * Bernardus nicht vnrecht / daß die deren Herz sich der irdischen Ding mit begeben kan / mit den jetzigen zuergleichen / welche in ein tieffs Wasser gefallen / vñ darinnen Gefahr leyden / alles was dise am erste vñ der Hand bringet / ob wol daselbst schwach vñ nichts hilfft / als nemlich Würgen / Gestad / Graß / oder Kräuter / dennoch halten sie daselbst stand an sich / vñ lassens nicht leicht auß der Hand. Ebnemalen gehen auch die Armseelige in dem Meer diser Welt unter vñ zu Grund : Seyremal sie vnordenlicher weß den vergänglichlichen Dingen nachtrachten / vñ beyndens die Vnuergeglichlichen verlehren / welche / so sie darnach griffen / ihre Seelen vor dem Vnderganghetten künden erretten vñ selig machen. Gott sehe vns bey mit seiner Gnad / daß wir bey solch gefährlichen Wasserwällen der sündigen Welt nicht Schaden leyden / sonder das Schiffel vnser zergänglichlichen Lebens also können hin- über bringen / daß wir am End das rechte Gestalt ewiger Seeligkeit erlangen / vñ von dem irdischen Leben in das Himmlische Leben gelangen mögen / durch Chri- stum Jesum vnserm H. Erben vñ Hey- land A M E N.

— (c) —

Ende der dritten Predig.